

Makovsky, David: How to Build a Fence, in „Foreign Affairs“
March/April 2004, pp. 50.

Auch wenn der „Sicherheitszaun“ das Eingeständnis des israelischen Scheiterns sei, so sei er doch ein realistisches Mittel, beide Völker voneinander im Rahmen einer Zweistaatenlösung – man muss hinzufügen: zu israelischen Bedingungen – zu trennen, nachdem politische Regelungen gescheitert seien. Der ehemalige US-Korrespondent der „Jerusalem Post“, der heute am konservativen „Washington Institute for Near East Policy“ arbeitet, fordert deshalb die US-Administration auf, den israelischen Sicherheitsbedenken Rechnung zu tragen, ohne die Palästinenser allzu schwer zu belasten und ihnen die Rückkehr an den Verhandlungstisch zu verbauen. Die Mauer würde nach Makovskys Rechnung dem palästinensischen Staat rund achtzig Prozent der Westbank überlassen – eine Größenordnung, die aller Voraussicht nach auf keine Gegenliebe stoßen dürfte, zumal da sie weit hinter Bill Clintons Kompromisslinie vom Dezember 2000 mit 95 Prozent zurückbleibt – ganz abgesehen von Sharons „Angebot“ von unter fünfzig Prozent.

Neben den Mauern sieht der Autor im Status quo des palästinensischen „Bevölkerungsfaktors“ die Bedrohung Israels als demokratischer und jüdischer Staat und schließt sich damit der Vielzahl von Stimmen an, die den jüdischen Charakter Israels in Existenznöten sehen – wobei jede von ihnen eine eigene Definition zu haben scheint, was damit gemeint ist. Wie sich Makovsky das Verhältnis zwischen jüdischen und arabischen Staatsbürgern in Israel unter diesen statistischen Prämissen vorstellt, ist nicht erkennbar. Was für ihn bleibt, sind vier Szenarien:

- a) eine Pufferzone unter Integration von 14,5 Prozent der Westbank und einer palästinensischen Bevölkerung von knapp hunderttausend Menschen in fünf Enklaven;
- b) ein Einkreisungszaun („encirclement fence“), der den Palästinensern 53 Prozent der Westbank einschließlich der Jordansenke mit 270.000 Palästinensern und 4.500 Israelis überlässt und damit in den Grundzügen Sharons Vorstellungen widerspiegelt – er sei, bemerkt Makovsky, der schlimmste Alptraum für die Palästinenser;

c) die Rückkehr zu Clintons Vorschlägen, wobei ein Landstrich entlang der „Grünen Linie“ mit mehr als 160.000 Siedlern von Israel annektiert würde;

d) schließlich die Pläne der „Genfer Initiative“, die 98,5 Prozent der Westbank an die Palästinenser abgeben würde.

Unter den vier Szenarien ist Makovskys Option eindeutig: Er fordert von den USA die Unterstützung einer Pufferzone. Als Grund für die Ablehnung der „Genfer Initiative“ in weiten Teilen der israelischen Öffentlichkeit will der Autor die Furcht erkennen, dass in dem neuen Staat Palästina etwa 110.000 Siedler leben würden.

Reiner Bernstein